

in nichts den Rebhühnern nach, aber die wilden Perlhühner, oder Marrons von St. Domingo sind ein exquisites Gericht, und stehen über dem Fasan.

„Was uns gewiss erscheint“, sagt auch G. de Cherville, „ist, dass die Perlhühner, welche wir besitzen und welche uns nicht von Italien zugekommen sind, auch nicht von jenen Vögeln abstammen können, deren Verminderung bei den Römern begonnen hatte.

Belon, welcher sie die Henne von Guinea nennt, stellt sie als eine Importation neueren Datums dar.

Gleichwie Guinea ein Land ist, dessen Kaufleute angefangen haben, mehrere Waaren zu bringen, welche früher unseren Franzosen unbekannt waren, ebenso würden auch die Hühner dieses Landes unbekannt geblieben sein, hätten sie dieselben nicht über das Meer gebracht, welche jetzt schon häufig in den Häusern der grossen Herren unserer Gegend zu finden sind.

Die Zähmung unserer Perlhühner datirt etwa aus dem 15. Jahrhundert; man muss nicht daran verzweifeln, dass der störrische Charakter dieser Vögel sich in nicht zu ferner Zeit besänftigen lassen werde.

Trotz seiner Herkunft aus den Tropen“, sagt am Ende G. de Cherville, „verträgt das Perlhuhn die Kälte unseres Klimas mit einer unleugbaren Abhärtung. Es ist ein unerreichbares Ideal der Jagdtheoretiker“, und G. de Cherville fügt hinzu:

„Wenn Sie zufälliger Weise einigen Groll gegen einen grossen Grundbesitzer hegen sollten, welcher die Ungeschicklichkeit begangen hätte, Sie zu seinen Treibjagden nicht einzuladen, oder der es sich beifallen liess, Sie an das unterste Ende des Tisches, zwischen einen politischen Reformator und ein altes, Tabak schnupfendes Weib zu setzen, haben Sie hier ein ausgezeichnetes Mittel in der Hand, sich für Ihren Aerger zu rächen. Lassen Sie sich des Langen und Breiten aus über die Mühen, die es ihm eintragen werde, der Einzige zu sein, der diese prachtvolle Jagdbeute seinen Gästen vorzusetzen im Stande sei und bieten Sie sich in der beredtesten Weise an, seinen Park mit diesen Vögeln zu bevölkern. Wir geben Ihnen die Versicherung“, so schliesst Herr G. de Cherville, „dass Ihre Rache eine vollkommene sein wird“.

Wir besitzen jetzt in Frankreich fünf Gattungen oder Varietäten von Perlhühnern; es sind:

Das gewöhnliche, graue Perlhuhn (*Numida meleagris*), früher von Aristoteles *Meleagrides* genannt, der Pintado, aus Irrthum von Dampier so genannt, welcher ihn für einen Meervogel hielt, Varro nannte ihn die Afrikanische Henne, Plinius ist derselben Meinung wie der Vorige über diesen Vogel, welcher mehr zänkisch als liebenswürdig ist. Andere haben ihm den Namen der Numidischen Henne *par excellence* gegeben, Columella, welcher zwei besondere Rassen aus diesen Vögeln macht, wegen der Verschiedenheit der Farbe ihrer Bartlappen, bezeichnete das Männchen, welches er nicht kannte, mit dem Namen der Afrikanischen Henne, und das Weibchen, welches er eben so wenig kannte, mit dem Namen *Meleagrides* das Männchen, weil es blaue Bartlappen hat und das Weibchen, weil es rothe Bartlappen hat, wie die Mitglieder der Akademie zu jener Zeit bemerkten.

Zur Ordnung der Hühnervögel gehörig hat dieser Vogel in Folge seiner Versetzung in andere Länder verschiedene Veränderungen in seinem Aussehen angenommen.

Ursprünglich in Rom zu Hause, und in dieser Gegend aufgezogen, wurde das gemeine Perlhuhn später versetzt, zwar nicht nach Europa, welches momentan seine Spur verloren hatte, sondern an die westlichen Küsten Afrikas, indem es direkt über das Cap der guten Hoffnung nach Indien kam, später wurde es auch nach Amerika verpflanzt.

Es ist leicht zu begreifen, dass dieser Vogel durch die Einflüsse der verschiedenen Klima's, welche er zu ertragen hatte, viele äussere Veränderungen durchgemacht hat.

Frisch hält das Perlhuhn für einen Sumpfvogel, dessen Fleisch unangenehm schmeckt, mit Lappenfüssen versehen und eine schlechte Mutter für seine Nachkommen ist, welche sich wenig oder gar nicht um ihre Kinder kümmert. Millet ist derselben Ansicht, die Gewohnheiten seines Charakters ausgenommen; der Eine lässt es in Sümpfen leben, der Andere im Gegentheil, in trockenen Gegenden; es herrscht eine Verwirrung über seine Werthschätzung, welche beweist, dass weder der Eine, noch der Andere sie gesehen noch gekannt hatten, und dass sie schrieben, ohne zu wissen, was sie sagen wollten, und nach falschen Angaben, welche ihnen gänzlich unbekannt waren; sie waren, was man Erfinder der Naturgeschichte nennen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Tauben im Kriegsdienste.

Capitän Allatt war einige Zeit ein eifriger Fürsprecher für die Benützung von Tauben bei den Autoritäten des Militär- und Marine-Commandos, und man wird sich erinnern, dass er bei der letzten Revue in Brighton sehr erfolgreiche Experimente in dieser Richtung machte. Letzten Freitag hielt der tapfere Capitän eine bewunderungswürdige Vorlesung über dieses Thema in der United Service Institution, Whitehall.

Zahlreiche Zuhörer waren versammelt und Sir Beauchamp Walker besetzte den Präsidentenstuhl. Capitän Allatt stellte eine grosse Landkarte aus, welche die verschiedenen Methoden zeigte, wie man am Continent arbeitet, wo Brieftaubenstationen errichtet sind. Mehrere Homers wurden ausgestellt und auch ein Carrier um die vorherrschende Meinung über den letzteren zu verbessern.

Wir haben keinen Platz für diese Vorlesung, aber die folgenden Thatsachen, welche die Brieftaube im militärischen Dienste betreffen, werden mit Interesse gelesen werden. Capitän Allatt erklärte die Thatsachen mit Bezug auf die Belagerung von Paris, und zeigte die vergrösserten Photographien der Briefe, welche in diese Stadt gesandt worden waren.

Capitän Allatt sagte, dass die Organisirung eines regelmässigen militärischen Taubenpostdienstes bei allen continentalen Nationen Europas gleich nach dem deutsch-französischen Kriege eingeleitet wurde. Die Organisirung aller fremden militärischen Taubenpost-Systeme ist auf denselben leitenden Beweggründen basirt. Die Grenzfestungen, speciell jene, welche am ersten angegriffen werden könnten, und eine grosse Menge von inländischen Städten, offen oder befestigt, werden mit Taubenschlägen

versehen. Ein wichtiger Punkt im Innern des Landes, gewöhnlich die Hauptstadt, wird als die Centralstation ausersuchen, mit welcher alle anderen Stationen verkehren müssen. Oft wird auch eine directe Verbindung zwischen zwei Festungen eingeleitet. Wenn die Entfernung einer Grenzstation zu gross erscheint, wird die Verbindung durch Zwischenstationen hergestellt. Die Zahl der Tauben in jeder Station wechselt mit ihrer Lage, den Entfernungen, welche durchfliegen werden müssen, und der Zahl der Richtungen, nach welchen sie abgerichtet werden müssen. Eine einzelne Sectionsstation, d. i. wo die Vögel nur nach einer Richtung hin benützt werden, sollte 200 Vögel haben, 150 Vögel mögen hinzugefügt werden für jede folgende Section.

So z. B. sollte eine Station, wo die Vögel nach drei Richtungen fliegen müssen, 500 Tauben enthalten. Diese genügen, um bei einer Belagerung von 6 Monaten die Communication zu sichern. Man ist auf folgende Weise zu dieser Berechnung gekommen. Setzen wir voraus, dass im Durchschnitt die Communication zweimal in der Woche stattfinden soll, dann müssten in 6 Monaten (26 Wochen) 52 Ausflüge gemacht werden. Die Zahl der Vögel, welche man durchschnittlich auslässt, auf drei berechnet, macht 156 für den ganzen Wurf. Da man doch auf verschiedene Zufälligkeiten gefasst sein muss, so sollte als eine allgemeine Regel gelten, dass die kleinste militärische Briefftaubenstation immer aus beiläufig 200 Vögeln bestehen sollte.

In Frankreich wurde ein System von Stationen eingerichtet. Das militärische Budget bewilligt einen Credit von 100,000 Fres. für die jährlichen Kosten von Taubenschlägen und Signalposten. Die Deutschen erkennen vollständig die Wichtigkeit der Dienste, welche die Tauben ihren Gegnern während der Belagerung von Paris leisteten, und waren eine der ersten Nationen, welche militärische Taubenschläge errichteten. Der Commandant des Platzes ist verantwortlich für die Vögel, dass sie ordentlich gefüttert und trainirt werden. Ein Officier des Armeestandes hat die Aufsicht, und unter ihm stehen ein Wärter (welcher 90 Mark monatlich bekommt) und zwei gemeine Soldaten. Diese Einrichtung ist für Friedenszeiten; zur Zeit des Krieges müsste das Personal wohl verdoppelt werden. Die Rechnungen werden pünktlich geführt und werden einmal des Monats von dem Commandanten unterschrieben.

Ein Register wird geführt, welches eine Liste der Vögel, ihre Nummer, welche ihnen aufgedrückt ist, ihr Alter, Geschlecht, Farbe und andere Kennzeichen enthält. Ein anderes Register enthält die verschiedenen Plätze, von welchen die Vögel ausgeflogen sind, mit Bemerkungen über ihre Schnelligkeit und Verlässlichkeit. Es enthält vollständige Informationen über die Fähigkeiten jedes Vogels. Die ersten Festungen, welche die Aufmerksamkeit erregten, waren jene an den östlichen Endpunkten des Reiches, — nämlich Königsberg, Thorn, Posen — alle an der russischen Grenze. Andere Taubenstationen wurden von Zeit zu Zeit hinzugefügt, bis das deutsche militärische Taubensystem bei Weitem das verbreitetste und vollständigste in Europa wurde. Die westlichen Festungen Köln, Metz und Strassburg enthalten gegenwärtig jede 400 abgerichtete Briefftauben, man hat jedoch die Absicht die Zahl auf 600 zu erhöhen. Mainz und Würzburg sind auch gut mit Vögeln versorgt. Köln steht in directer Verbindung mit Berlin, ein Flug von sechzig Meilen, und ist eine Verbindungsstation für Metz, vielleicht auch für Mainz. Strassburg und Metz stehen beide über Würzburg mit Berlin in Verbindung. Die

ganze nördliche Küste ist mit Taubenstationen besetzt, welche unter dem Marineminister stehen. Diese bestehen in Wilhelmshavn, Tonning, Kiel, Stettin, Danzig und Königsberg.

Nun ist es interessant die Hilfsquellen Englands an abgerichteten Tauben zu prüfen, welche durch Privat-Unternehmungen ausgebildet wurden, und welche fähig sind, zur öffentlichen Verfügung gestellt werden zu können. Während der letzten vergangenen Jahre wurden in diesem Lande grosse Fortschritte in dieser Beziehung gemacht, und gegenwärtig nimmt eine grosse, immer wachsende Anzahl von Personen Theil an den Taubenwettflügen. Die Zahl der Vögel, jung und alt, welche während der letzten Saison abgerichtet wurden, mag auf 9000 geschätzt werden. Die grössere Majorität derselben wird durch Taubenflug-Gesellschaften abgerichtet.

In der Discussion, welcher der Vorlesung folgte, wurden einige interessante Thatsachen in Bezug auf die Homingtauben gemacht. General Hassard, C. B. sagte, dass nicht immer Homers für rechtliche Zwecke verwendet wurden. Er hat jüngst gehört, dass einige Nachkommen von Homers, welche er vor einigen Jahren nach der Cap-Colonie brachte, dazu verwendet worden seien, Diamanten in diese Colonie von den Diamantfeldern zu schmuggeln. Was den Vorschlag anbelangt, Vögel an Bord der Schiffe zu verwenden, so theilte er seine Erfahrungen in Sheerness mit, wo Homers mit den Depeschenbooten hinausgeführt wurden, um mit der Küste in Verbindung zu treten, doch „Jack“ machte sie so zu seinen Lieblingen, dass sie sich weigerten, das Schiff zu verlassen, als man sie frei lassen wollte.

W. B. Tegetmeier sagte, dass dies keine ganz neue Idee sei, denn er selbst las vor einigen Jahren eine Abhandlung vor dem Engineering College in Chatham über dieses Thema. Er war ganz zufrieden über die Art, wie Capitän Allet Homers benützte.

Bei den Wettfliegen in Brüssel, welche er vor einigen Jahren dort veranstaltet hatte, besiegten die Vögel den Telegraphen. Gleich nachdem die Vögel vom Alexandra-Palast weggeflogen waren, bei dem grossen Wettfluge dort, telegraphirte er seinem Freunde, Mr. Mills um ihm die Zeit anzukünden, wann dieselben losgelassen worden waren, und die Vögel kamen gerade früh genug dort an, um das Telegramm anzukünden. Er hat auch Homers nach Trinity House für die Leuchtschiffe vor Harwich gesendet und einige Jahre früher bekam er einen merkwürdigen Beweis von der Nützlichkeit der Homers in Ceylon. Der Eigenthümer einer Zeitung in Colombo war gewöhnt Briefftauben zu benützen, um die Ankunft von Schiffen nach Point de Galle zu melden, welches 14 Meilen entfernt ist. Als die Telegraphenleitung gelegt wurde, wurden sie als zu langsam befunden, doch nach einigen Jahren wurden die Tauben wieder adaptirt, da man sie schneller fand, als selbst die Telegraphen, so meint er, dass für praktische Zwecke, die Homers sich für kurze Strecken, 12—14 Meilen, sehr nützlich erweisen würden.

Capitän Hornby, R. N. sagte, dass er seit seiner Knabenzeit ein Liebhaber sei, und doch halte er seine Liebe für Tauben aufrecht. Er freue sich sehr, dass dieser Gegenstand hier eingeführt werde, und hoffe, dass er vor die Autoritäten des Marine- und Armeestandes kommen möge. Er denke, dass in Dingen wie diese, die Regierung die Privat-Unternehmung unterstützen sollte. Er schlägt vor, dass die Regierung den Clubs Subsidien ertheilen möge, und Preise für die Bewerber

bestimmen solle. Er hielt Tauben an Bord des Schiffes, und diese unterschieden immer ein Schiff von dem anderen.

J. W. Logan (Markt Harborough), glaubt nicht, dass Tauben England von Nutzen sein können. Es sei das Klima hier so ungünstig, dass man sich nicht auf die Vögel verlassen könne, und er hoffe, dass Gott Old

England helfen möge, wenn es sich auf die Tauben verlassen müsste.

Key (Präsident der London Columbarian Society) sprach auch, und Major Gunter meint, dass Brieftauben mit grossem Nutzen an der indischen Grenze verwendet werden könnten.

(Live Stock Journal.)

Literarisches.

Zeitschrift für die gesammte Ornithologie, herausgegeben von Dr. J. von Madarász, II. Jahrgang, 4tes Heft mit acht colorirten Tafeln. Budapest, 8. 1885.

Das neueste Heft dieser trefflichen Zeitschrift ist ausserordentlich reich an werthvollen und vorzüglichen Beiträgen.

Die Abhandlung von Dr. O. Finsch und Dr. A. B. Meyer: Vögel von Neu-Guinea, I. Paradiseidae wird in der gesammten ornithologischen Welt die grösste Sensation erregen, denn eine solche Fülle der merkwürdigsten Novitäten aus einer der interessantesten Vogelfamilien ist noch selten geboten worden. Es werden nicht weniger als sechs neue Arten von Paradiesvögeln beschrieben von welchen zwei die Typen neuer Gattungen bilden, nämlich: *Paradisornis Rudolphi* und *Astrarchia Stephaniae* beide zu Ehren Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinzen Rudolf und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Stephanie benannt, ferner *Phonygama purpureo-violacea*, *Epimachus Meyeri* F., *Paradisea Finschi* M., *Diphyllodes Hunsteini*.

Ausserdem werden die bis nun unbeschriebenen Weibchen von *Parotia Lawesii* Rams. und *Lophorhina minor* Rams., sowie das Männchen von *Amblyornis subalaris* Sh. bekannt gemacht.

Alle diese, mit Ausnahme der *Paradisea Finschi* von Kaiser Wilhelms-Land, stammen aus dem Hufeisengebirge in Südost Neu-Guinea und wurden von dem unternehmenden reisenden Herrn Karl Hunstein gesammelt.

Ausserdem wird eine schon bekannte Art von Jobi mit dem Namen *Diphyllodes Jobiensis* bezeichnet und eine bisher übersehene Species vom Süden der Geelvink-Bai, *Manucodia rubiensis*, abgetrennt.

Die vorzüglich ausgeführten Abbildungen bringen die Darstellungen von *Phonygama purpureo-violacea* Taf. XV, *Parotia Lawesii* M. F. Taf. XVI, *Lophorhina minor* M. F. Taf. XVII, *Astrarchia Stephaniae* M. F. Taf. XVIII, *Drepanornis cervinicauda* (Sil.) M. F. Taf. XIX, *Paradisornis Rudolphi* M. F. Taf. XX, *Diphyllodes Hunsteini* M. T. XXI und *Amblyornis subalaris* M. Taf. XXII. Vortrefflich ist Johann von Csató's Arbeit: Ueber den Zug, das Wandern und die Lebensweise der Vögel in den Comitaten Alsó-Fehér und Hunyad, welche eine anziehende Schilderung des Gebietes und sehr schöne und sorgfältige Beobachtungen über die dortige Vogelwelt enthält.

Grosses Interesse gewährt Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen's Artikel: Bastard von *Anas boschas* L. (*domestica*) und *A. clypeata* L.

Den Schluss bildet desselben Verfassers: Oesterreich-Ungarns ornithologische Litaratur, 1884.

Diese, mit bekannter ausgezeichnete Sachkenntniss und Gründlichkeit ausgearbeitete Uebersicht ist von hohem Werth, nicht nur für unser Vaterland, sondern für alle Kenner der ornithologischen Literatur Europa's.

Eine Fortführung solcher Uebersichten auch für die kommenden Jahre ist im Interesse der Wissenschaft hoch erwünscht.

P.

Vereinsangelegenheiten.

Die vierte allgemeine Ausstellung des Vereines findet in der Zeit vom 20. bis incl. 28. März 1886 im Locale der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, I., Parkring 12 statt.

Programme und Anmeldebögen sind durch den Obmann des Ausstellungs-Comités, Herrn Regierungsrath Dr. Gustav von Hayek, Wien, III., Marokkanergasse 3, zu beziehen.

Es wird ersucht von nun an alle an die Section II (populäre Ornithologie), Section III (Geflügelzucht) und Section IV (Brieftaubenwesen) des Vereines gerichteten Zuschriften an die Adresse Wien, I., Universitätsplatz 2, gelangen zu lassen.

Die P. T. Herren Mitglieder werden gebeten, den Jahresbeitrag per fünf Gulden für das Jahr 1886 noch vor März 1886 an den Vereins-Cassier, Herrn Dr. Carl Zimmermann, Hof- und Gerichtsadvocaten, I., Bauernmarkt Nr. 11, einzusenden, da nur die Mitgliedkarte pro 1886 zum unentgeltlichen Besuche der Ausstellung berechtigt.

Neu beigetretene Mitglieder:

Herr Franz Schmidt, Neu-Fünfhaus, Beingasse 6. (Durch Herrn Alois Kraus.)

Herr Hans Wilhelm, Neu-Fünfhaus, Beingasse 6. (Durch Herrn Alois Kraus.)

Sprechsaal.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit! Zweck des Sprechsaales ist „die sachliche Discussion“ wichtiger und interessanter Fragen aus den verschiedenen Gebieten der Ornithologie. Anonym eingehende Fragen und Antworten werden nicht aufgenommen, die Namen der Einsender können indess auf Wunsch verschwiegen werden.

3. Frage. Welche gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Brieftauben bestehen gegenwärtig, und in welchen Ländern sind solche erlassen worden?

5. Frage. Infolge Neuanschaffung von Kästen für Vogelbälge bitten wir um möglichst detaillirte Angaben, wie solche, den jetzigen Anforderungen entsprechend, am besten einzurichten wären.

Auskünfte erbittet man an die Redaction.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Die Tauben im Kriegsdienste. 81-83](#)